UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kaiser Karl V.

Werden und Schicksal einer Persönlichkeit und eines Weltreiches

Quellen und Erörterungen

Brandi, Karl

München, 1941

Religionsfriede und Türkenabwehr. Aufstieg des Protestantismus

urn:nbn:de:hbz:466:1-70533

Visual Library

Religionsfriede und Türkenabwehr 1532. Aufstieg des Protestantismus. S. 279—82.

[279] Noch vor der Einführung Maries im Juni 1531 beschäftigte sich der Kaiser mit den Vorbereitungen zu seiner Rückkehr von Brüssel ins Reich zu einem neuen Reichstag über Glaubensfragen, Türkenhülfe und Frieden. Ferdinand hatte in seinem Brief vom 27. April 1531 (Lanz I, 442—50) sehr gedrängt. Ein Zettel mit 48 Fragen über die *intentions de vostre majesté*, wohl auf Grund mündlicher Anweisung von Granvelle eigh. mit *Apostilles* (Randentscheidungen) versehen, nach dem Or. in Brüssel bei Lanz, St. P. 62—69. Schon hier wird die Vermittlung der Kurfürsten von Mainz und von der Pfalz erörtert, und die Frage gestellt, *si les chrestiens et [les] desvoyez se devront trouver tous ensemble ou en deux lieux prouchains, pour mieulx traicter et sans inconvenient;* damals entschied der Kaiser noch: *tout en ung lieu.* Im übrigen blieb das meiste offen, auch der Reiseplan für die Rückkehr nach Spanien über Italien, wohl gar über Neapel.

Über die Briefe an die Kaiserin oben zu S. 262; auch hier benutze ich Walsers Manuskript. Rassow, Kaiseridee, der dem Problem des Türkenkriegs von 1532 ein eigenes Kapitel (S. 82—104) im Sinne seines Themas widmet, stützt sich stark auf die bei Vales-Failde gedruckten Briefe an die Kaiserin. Daneben auf die, *Pap. d'état I, 601* gedruckte, bei Santa Cruz reicher überlieferte Instruktion für Balançon vom 3. (nicht 13.) April 1532, um den König von Frankreich im Sinne von dessen überschwenglichen und von Karl offenbar ernst genommenen Versicherungen gleich nach dem Frieden von Cambrai (oben zu S. 243), zum Türkenkrieg aufzumahnen. Gewiß waren für Karl alle diese Ideen von Christenheit und Bekämpfung der Ungläubigen noch Realitäten, als sie für Franz schon zu Phrasen des politischen Verkehrs geworden waren (oben zu S. 157). Wichtiger bleibt doch, daß Karl in einer gewissen naiven Großartigkeit seine Ideen unverrückbar festhielt, auch wenn sich die Welt um ihn völlig wandelte; so war sein Appell an Franz I wegen Mitwirkung am Türkenkrieg in diesem Augenblick, wo er doch über die französischen Machenschaften genau Bescheid wissen mußte, in der Tat grotesk. Das *como quiera que no puedo acabar de creer que el rey de Francia en tal tiempo quiera yntentar de hazer novedad contra lo capitulado* des Briefes an die Kaiserin (Rassow, 100) kehrt 1536 genau so wieder, wo Karl ernstlich nicht begriff, daß der König von Frankreich gegen ihn, den Kreuzfahrer, etwas im Schilde führen könne (Textband, 323). — Loaysas Kondolenz zum Tode von Karls zweitem Sohn Fernando, bei Heine, 25, 29.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die europäische Lage war 1531/32 gedrückt, wenn auch äußerlich 280
ruhig. Clemens VII, nach den Versicherungen Loaysas dem Kaiser weiter wohlgeneigt, wegen Florenz ihm ganz gewiß sehr verpflichtet, aber wegen Ferrara verärgert, zeigte sich zeitweise (wenn auch unter unerfüllbaren Bedingungen) sogar zum Konzil bereit, so daß in Deutschland weiter davon geredet werden konnte; Loaysas Briefe über seine Besprechungen mit dem Papst und im Konsistorium 1531/32, Heine, 96—211, 212—275 (1532); Berichte des Andrea da Burgo bei Bucholtz IX, 90 ff. — Auch das Verhältnis zu Frankreich, durch die Erfüllung des Friedens von Cambrai ohnehin mit weitläufigen und verdrießlichen Händeln belastet, blieb im Grunde gespannt, trotz der Vermählung Eleonores und der Freigabe der Prinzen, die sich am 1. Juli programmgemäß abgespielt hatte: Marmier an Karl, 13. Juli 1530, Lanz I, 392; die Einzelheiten bei Francis Decrue, *Anne de Montmorency, 140 ff.* Aufbringung der 200 000 Escus Lösegeld, 143, 150; Mitgift Eleonores, 147; Konflikt des Grandmaître Montmorency mit dem Admiral Brion, 156. — Die Korrespondenzen Karls mit Bonvalot und den außerordentlichen Gesandten, großenteils ungedruckt, Wien, *Frankr. 4—6, Hofkorr. 1/2* u. *Varia 2.* Äußerungen französischer Theologen zur englischen Ehescheidung vom Februar 1530 ebendort, *Var. 2.* — Sogar der Verkehr mit England, sowohl mit dem Hofe, wie mit dem Gesandten Chapuys (Or. oder Conc. Wien, *England, Hofkorr. 1* und *Engl. 4—6*) ging unverändert weiter trotz der inneren Spannungen. — Inzwischen begann Frankreich schon seine säkulare Politik, Deutschland, oder wenigstens die Habsburger, in die Zange zu nehmen durch einen Gegner im Osten, etwa die protestierenden Fürsten und Bayern oder Johann Zapolya von Ungarn. Aufgefangene Briefe von Frankreich an die Schmalkaldischen übersandte Karl am 3. April 1531 durch Nogarola an Ferdinand, Lanz I, 434. Diese selbst schrieben an Karl aus Schmalkalden am 4. April, Lanz I, 436; Heinrich von Braunschweig an Karl über den Tag von Schmalkalden, 7. Mai, Wien, *Reichsakten in genere 5.* Spätere französische Werbungen, Aug. 1531, Lanz I, 520.

Luther über Karl V besonders verständnisvoll in dem undatierten, allerdings auch angezweifelten Brief an Melanchthon bei de Wette IV, 208 [der Kaiser] *der zwischen so viel Schlangen gefangen sitzet, hat Noth, daß er ein tief verborgen Herz habe. Denn ich gedenke selber, was ich thun müßte, wenn ich also gefangen säße, sonderlich wenn ich die streitige Sach nicht verstände. Wir sollen Gott für ihn bitten. Denn es ist in Wahrheit nicht ein klein Wunderwerk Gottes, daß er des Kaisers Hand nu so viel Jahr gehalten hat, so doch Papst und*

[280] *Kardinäl also wüthend anhalten, treiben und stürmen; derhalben wir Gott billig danken sollen.* Vgl. auch Baumgarten III, 103.

Luthers Kampflied wird sehr verschieden datiert. Die Beziehung auf die Türkenabwehr suchte G. Wolfram wahrscheinlich zu machen: Ein feste Burg ist unser Gott; die Entstehungszeit und der ursprüngliche Sinn des Lutherliedes (Berlin 1936).

281 Zu der schon erwähnten Vermittlung der Kurfürsten von Mainz und von der Pfalz reiches Material bei Lanz, St. P. 81—96 und Lanz, Corr. I, 460, 659, sowie in der Korrespondenz Karls mit Ferdinand, z. T. noch ungedruckt, z. T. bei Lanz I, 660 und bei Bucholtz IX, 28. Eingeleitet wurde die Vermittlung durch eine Werbung des Cornelius Schepper, dessen Berichte bei Lanz I (bes. S. 472 ff. über seine Besprechung mit dem Bischof von Augsburg wegen der Notwendigkeit gewisser Reformen) für Karl sicher eindrucksvoll waren. Während Schepper weiter zu Ferdinand und nach Ungarn reiste, ordnete Karl die Grafen von Nassau und Neuenahr zu weiteren Vorbereitungen im Reich ab, Lanz I, 506, 510 ff., 518, 523. Zwischen Karl und Ferdinand wurde gleichzeitig mit den Bemühungen um vorläufige Verständigung der Gedanke eines katholischen Bundes erwogen, Lanz I, 499, 549, 562, 571. Das Original der sehr entgegenkommenden Instruktion für Pfalz und Mainz vom 7. Febr. 1532, München, *St. A. K. schw. 380/1.* — Allgemein über das verwickelte Spiel der Reichs- und Bundespolitik aus vollkommener Beherrschung, besonders der Straßburger Akten: Otto Winckelmann, Der Schmalkaldische Bund und der Nürnberger Religionsfriede (Straßburg 1892). Schottenloher, 40502a—4. Joh. Ficker, Aktenstücke zu den Rel. Verhandl. des R.T. zu Regensburg 1532, Zs. f. Kirchengesch. XII, und Ascan Westermann, Die Türkenhilfe und die polit.-kirchl. Parteien auf dem R.T. zu Regensburg 1532 (Heidelberg 1910). — Luther wirkte für das Entgegenkommen; bezeichnend sein Gutachten bei de Wette IV, 369 ff. — Copialbuch der kaiserlichen Kommissare über die Religionsverhandlungen zu Schweinfurt und Nürnberg, April bis August 1532, Wien, *Reichsakten in genere 5.* J. Ficker, Aktenstücke, 613. Schottenloher, 28068a—72, 43465.

Bayrische Politik oben zu S. 273; Baumgarten III, 101, 133/1; das dort ausgesprochene Verlangen nach einer gründlichen Darstellung ist auch heute noch nicht erfüllt; Bourrilly, *du Bellay* (unten zu S. 284). Nürnberger Frieden, Dr.Druck, Wien, *Reichsakten i. g. 5;* Religionsmandat vom 3. August: Goldast, *Coll. const. imp. I (1615) p. 511;*

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Dumont *IV*²; Lünig, R.A. VI. — Abschied des Reichstags von Regensburg: Neue und vollst. Sammlung II, 352—65. [281]

Über die Türkenkämpfe: L. Kupelwieser, Die Kämpfe Österreichs mit den Osmanen 1526—37 (Wien u. L. 1898). Schottenloher, 43519, 24777, 47121a. Karls Korrespondenz mit dem Pfalzgrafen Friedrich und mit Roeulx über die militärischen Dinge bei Lanz II, 1—16. Ferdinands Anliegen wegen Ungarn und Siebenbürgen, Lanz II, 19. Andrea Dorias Bericht an den Kaiser über Patras und Castelnovo vom 18. Okt. 1532, Lanz II, 16. — Karl war am 2. Sept. aus Regensburg aufgebrochen und am 23. in Wien, wo Alonso Valdes starb; der Kaiser blieb bis zum 4. Okt. 1532. — Johs. Thurmair, *Panegyrica oratio ad Carolum V Caes. Aug. et Ferdinandum Rom. Hung. regem de suscepto bello in Turcas (Lovanii 1532)*. Melch. Soiter, *De bello Panonico per ill. princ. dom. Fridericum com. Pal. adversus Solymanum, Turcarum tyrannum, imp. Caroli V caesarisque Ferdinandi ausp. gest. (s. l. 1538)*. Enrique Pacheco y Leyva, *Estudios historicos, Carlos V y los Turcos en 1532; la jornada de Vienna segun un manuscrito de la bibl. del Escorial (Madrid 1909)*. 282

Die Frage des Konzils hatte neben der Türkenabwehr im Mittelpunkt der Reichstagsverhandlungen von Regensburg gestanden. Karl wollte in Italien nochmals persönlich darüber verhandeln; er kam über Villach, Bassano, Mantua nach Bologna, wo er vom Dezember bis zum Februar rastete. Zusammenkunft mit Clemens VII: Pastor IV², 460 ff. Im März ging es über Reggio, Pavia, Mailand nach Genua. In San Remo begrüßte sich Karl mit den savoyischen Verwandten seiner Frau (Bericht darüber, Wien, *Copiar 598/1;* Corresp. bei Lanz II, 52), lag dann ein paar Tage auf der Reede vor Marseille, landete bei Rosas und kam am 22. April in Barcelona an, wo ihn die Kaiserin erwartete (an Ferdinand, *Copiar 1, 68)*.

Der Verlust Württembergs 1534. S. 283—85

Die Polizeiordnung von 1531 und die Peinliche Halsgerichtsordnung von 1532: Neue und vollständige Sammlung der Reichsabschiede II, 365. 283

Die württembergische Sache war der erste Erfolg des politischen Protestantismus, der von vornherein eine europäische Angelegenheit war, insofern er nicht nur die römisch-kirchliche, sondern jede Universalherr-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN